Die Entwicklung der Produktions- und Absatzverhältnisse der in dem Ostelbischen Braunkohlen-Syndikat zusammengeschlossenen Braunkohlenindustrie.

Auszug

aus der Rostocker Inaugural-Dissertation,

von

Kurt Robert Heinrich Ley,

geb. am 6. Juni 1901 zu Elberfeld.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Referent:

Professor Dr. Constantin von Dietze

Rostock 1925

Im I. Teil der Arbeit wird die Geschichte des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats behandelt.

Ausgehend von einem Rückblick auf die Geschichte und auf die Beweggründe der Organisationsbestrebungen innerhalb der deutschen Industrie überhaupt, wird im 1. Kapitel festgestellt, daß in den ostelbischen Braunkohlenbergbaugebieten die durch das Streben nach Ausschaltung oder Regulierung der freien Konkurrenz gekennzeichneten Kartellierungsbestrebungen in der Hauptsache bei den um Forst gelegenen Bergbauunternehmungen sowie in der Niederlausitzer Brikettindustrie zuerst verwirklicht worden sind. Erschöpfend wird die wechselvolle Geschichte des Niederlausitzer Brikettsyndikats als des Vorläufers des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats behandelt. Der Bestand des Niederlausitzer Brikettsyndikats wurde zum ersten Male stark gefährdet durch die volkswirtschaftlich ungesunde Absatzpolitik dieses Kartells, die den Austritt der Ilse-Bergbau-Aktiengesellschaft im Gefolge hatte, zum zweiten Male durch das Machtstreben der dem Syndikat angehörenden Unternehmungen des böhmischen Kohlenhändlers Ignatz Petschek. Beide Krisen vermochte das Syndikat jedoch zu überstehen, und zwar die letzte Krise allein durch den Druck, den der Preußische Minister für Handel und Gewerbe im Jahre 1915 ausübte. Die gleichzeitig mit diesem Druck beabsichtigte Gesamtsyndizierung aller ostelbischen Unternehmungen scheiterte indessen; jedoch gelang es, das Niederlausitzer Brikettsyndikat wieder erstehen zu lassen, in dem sich 15 Bergwerksunternehmungen mit einer Gesamtjahresabsatzmenge von rund 8 Millionen Tonnen Briketts zusammenfanden. Mit der Gründung dieses Syndikats tritt bereits ein Wandel in der Bedeutung seiner Aufgaben ein, die sich schon denjenigen nähern, welche die Kohlensyndikate seit der auf Grund des Kohlenwirtschaftsgesetzes erfolgten Regelung der Kohlenwirtschaft wahrzunehmen haben. Das Problem der Syndikatsaufgaben war nicht mehr Ausschaltung der freien Konkurrenz, also ein Absatzproblem, sondern es hatte sich infolge der dauernd anziehenden Nachfrage während des Krieges zu einem Produktionsproblem gewandelt. Die in dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung geschaffene, mit der Zwangsbewirtschaftung der Brennstoffe betraute Behörde konnte sich

bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben seit der Gründung des Niederlausitzer Brikettsyndikats in dessen Wirtschaftsgebiet auf ein Kartell mit straffer Organisation stützen.

Da infolge der im Jahre 1919 erfolgten gesetzlichen Regelung der Kohlenwirtschaft eine erneute Umbildung des Niederlausitzer Brikettsyndikats notwendig wurde, muß uns das 2. Kapitel des ersten Teils in großen Zügen vorerst Wesen und Bedeutung des Kohlenwirtschaftsgesetzes zeigen, die darin liegen, daß die Regelung der Brennstoffwirtschaft nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt und einem Selbstverwaltungskörper obliegt, der in den Reichskohlenrat, in den Reichskohlenverband und in die Kohlensyndikate zergliedert ist.

Das 3. Kapitel vermittelt die Bekanntschaft mit dem heutigen Umfang des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats. Das Syndikat umfaßt vier Produktionsgebiete: Die Niederlausitzer Erzeugergruppe, die als Kernrevier und die Frankfurter, Forster und Görlitzer Erzeugergruppe, die als Randreviere bezeichnet werden. Das Kernrevier umfaßt 26, das Frankfurter Revier 21, das Forster Revier 25 und das Görlitzer Revier 13 Unternehmungen, so daß in dem Ostelbischen Braunkohlen-Syndikat 85 Bergwerksunternehmungen vereinigt sind.

Das 4. Kapitel behandelt die Organe des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats, nämlich die Versammlung der Gesellschafter, den Aufsichtsrat, die Geschäftsführung und die Ausschüsse sowie deren Rechte und Pflichten.

Im 5. Kapitel wird erschöpfend die Konzentrationsbewegung innerhalb des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats behandelt.

Besonders stark finden wir die horizontale Konzentration ausgebildet, und zwar zeigt sich diese Erscheinung allein bei den großen Niederlausitzer Werken. Hier haben wir gewissermaßen zwei Etappen zu unterscheiden. Die Konzentrationsbewegung vor dem Kriege und während des Krieges zeigt den Zug, daß sich Unternehmungen, deren Betriebe aneinander grenzen, deren Kohlenvorkommen geologisch in demselben Zusammenhange liegen und sich aneinander anschließen und fortsetzen, zu einem einzigen großen Unternehmen konzentrieren. In der zweiten Etappe, nach dem Kriege, zeigt sich vor allem seit dem Eintreten einer größeren Flüssigkeit auf dem Brennstoffmarkt das Expansionsbestreben der großen Niederlausitzer Werke darin, daß sie die schwachen Unternehmen der Randreviere mit ihren technisch veralteten Betrieben zum Teil aufkaufen und stillegen, um deren Beteiligungen mit den Niederlausitzer Produktionsanlagen zu erfüllen. Dazu tritt ein ausgedehnter Erwerb von Kohlenfeldern in den Randrevieren, so daß die Niederlausitzer Unternehmungen die Tendenz zeigen, dereinst nach den Randrevieren, d. h. nach Ostdeutschland und der Oberlausitz zu wandern. Damit dürfte auch kaum die Gefahr

eines Raubbaues an der Kohle der Randreviere bestehen; denn wenn die Niederlausitzer Werke mit ihren, sowohl was die Gewinnung als auch die Verwertung der Braunkohle angeht, technisch vollkommenen Anlagen die Kohlenvorkommen Ostdeutschlands und der Oberlausitz aufsuchen werden, dann werden die Kohlenschätze auch dieser Gebiete aller Voraussicht nach besser verwertet werden, als es jetzt der Fall ist. Das erlaubt den Schluß, daß die Erscheinung der horizontalen Konzentration in beiden Etappen einen volkswirtschaftlich durchaus gesunden Zug zeigt.

Die vertikale Konzentration ist weniger stark ausgeprägt als die horizontale. Hier haben sich einmal von den weiterverarbeitenden Industrien vor allem Unternehmungen der Eisen-, Glas- und Tuchindustrie Braunkohlengruben angegliedert; denn da die Kohle ein unentbehrlicher Rohstoff für die weiterverarbeitenden Industrien ist, somit einen wesentlichen Faktor für die Gestehungskosten dieser Industrien darstellt, der besondere Beachtung noch dadurch verdient, daß die Kohle als Massengut besonders starker frachtlicher Belastung unterliegt, suchen die weiterverarbeitenden Industrien ihren Betrieben eine Kohlenbasis anzugliedern. Zum andern haben sich die elektrische Energie erzeugenden Unternehmungen vor allem die Elektrowerke A.-G. und die A.-G. Sächsische Werke sowie die Märkische Eltwerk A.-G., in besonders großem Umfange durch Ankauf von Bergwerksunternehmungen eine hinreichende Kohlenbasis gesichert. Hier wurde das Problem einer möglichst wirtschaftlichen Versendung auf weite Entfernungen durch die Umwandlung der in der Kohle enthaltenen Energien in Elektrizität gelöst und dadurch eine nahezu zeitlose Ueberwindung des Raumes erreicht. Im übrigen steht Ostelbien, was die vertikale Konzentration angeht, da hier die Industrialisierung im Verhältnis zu anderen Kohlenrevieren noch in geringem Maße vorangeschritten ist, erst am Anfang dieser Entwicklung.

Das 6. Kapitel des ersten Teils behandelt eine Erscheinung, die neben der horizontalen und vertikalen Konzentration steht, nämlich die, daß der Handel, der in seiner Eigenschaft als Organisation der Vermittlung und Verteilung der Gütererzeugung an der Produktion schon allein wegen der Preisentwicklung naturgemäß ein starkes Interesse hat, das Bestreben zeigt, sich Produktionsunternehmungen anzugliedern oder solche durch maßgebende Beteiligung unter seinen Einfluß zu bringen, um einen Einfluß auf die Gütererzeugung zu gewinnen. Die Untersuchung zeigt, daß der Einfluß des Handels in der Ostelbischen Braunkohlenindustrie relativ stark ist. An den Beteiligungen des Geschäftsjahres 1924/25 gemessen, war der Kohlenhandel mit 39,72% an der Rohbraunkohlenbeteiligung und mit 52,16% an der Brikettbeteiligung des Gesamtsyndikats interessiert. Für die deutsche Volkswirtschaft ist zu bedauern, daß die ausländischen Händler,

die im gleichen Jahre über 26,29% der Rohkohlenbeteiligung und über 37,1% der Brikettbeteiligung verfügten, so stark an der ostelbischen Braunkohlen- und Brikettindustrie beteiligt sind.

Der II. Teil befaßt sich mit den Produktionsverhältnissen der ostelbischen Braunkohlenindustrie.

Im 1. Kapitel wird der Entwicklung der deutschen Steinkohlenförderung die der Braunkohlenförderung gegenübergestellt. Während bis zum Ausbruch des Weltkrieges von der unbestrittenen Vorherrschaft der Steinkohle in Deutschland gesprochen werden kann, ändert sich dieses Bild während des Verlaufes des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit. Die großen Schwankungen, denen die Produktionsziffern für Steinkohle vor allem in den Jahren 1914 und 1918 unterworfen waren, treten bei den Förderziffern der Braunkohle nicht entfernt so stark in Erscheinung und werden von ihr auch weit schneller überwunden als von der Steinkohle. Im Jahre 1922 wird die Förderziffer des Steinkohlenbergbaues von der des Braunkohlenbergbaues überholt. Die Notwendigkeit der starken Produktionssteigerung der deutschen Braunkohlenindustrie fand in erster Linie ihre Begründung in dem Versailler Friedensdiktat.

Infolgedessen hat das 2. Kapitel des zweiten Teiles die Veränderung der Produktionsbasis durch das Versailler Diktat zu behandeln. Diese Verschiebung der Produktionsbasis ist bedingt gewesen durch die der deutschen Volkswirtschaft in beträchtlichem Umfange auferlegten Reparationsleistungen von Steinkohlen sowie durch die Abtrennung großer Gebietsteile, in denen der Steinkohlenbergbau in höchster Blüte stand. Durch diese Einflüsse entstand in Deutschland eine nie gekannte Kohlennot, zu deren Behebung auch die zum Ostelbischen Braunkohlensyndikat gehörigen Bergbaureviere unter den ihnen gegebenen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen beizutragen hatten.

Statistisch werden alsdann im 3. Kapitel die Produktionssteigerung der ostelbischen Braunkohlenreviere nachgewiesen und zunächst die produktionstechnischen Verhältnisse, die diese Steigerung ermöglicht haben, behandelt. Hier spielen die günstigen bergbaulichen Verhältnisse, die der ostelbischen Braunkohlenindustrie zum Beispiel im Jahre 1924 gestatteten 87% ihrer Förderung im Tagebau zu gewinnen, eine bedeutende Rolle. Hinzu tritt der Umstand, daß es der Braunkohlenindustrie einmal durch die Sortenveredelung der geförderten Rohkohle, zum andern durch den weitergehenden Veredelungsprozeß der Brikettierung gelungen ist, Produkte zu schaffen, die bestens geeignet sind, nicht nur im Hausbrand-, sondern auch im Industrieverbrauch an die Stelle der Steinkohle zu treten. Während die produktionstechnischen Verhältnisse also für die aufstrebende Entwicklung relativ günstig waren, müssen wir im zweiten Abschnitt des 3. Kapitels feststellen,

daß die Arbeitsverhältnisse vor allem durch die Einführung des Achtstundentages nur geringen Anteil an dieser günstigen Entwicklung hatten. Erst in der jüngsten Zeit ist es gelungen durch Wiedereinführung des Zweischichtensystems im Verein mit der technischen Verbesserung der Betriebe die durchschnittliche Arbeitsleistung der Vorkriegszeit wieder zu erreichen. Die Behandlung der Lohnverhältnisse zeitigt das Ergebnis, daß der Reallohn des Monats August 1925 das Durchschnittsniveau des Jahres 1913 bereits überschritten hat.

Als Abschluß des zweiten Teils wird die Produktionsentwicklung der in den einzelnen Braunkohlensyndikaten zusammengeschlossenen Reviere verglichen.

Der III. Teil stellt die Abhandlung der Absatzverhältnisse der osfelbischen Braunkohlenindustrie dar.

Das 1. Kapitel behandelt die Organisation des Absatzes, also die Regelung der Beteiligungen der im Syndikat zusammengeschlossenen Unternehmungen und die Organisation des Vertriebes selbst, der durch nach geographischen Gesichtspunkten als Tochtergesellschaften des Syndikats eingerichtete Vertriebsgesellschaften, durch Zechenhandelsgesellschaften und durch den vom Syndikat unmittelbar abnehmenden sogenannten Kohlengroßhandel erfolgt, sowie die Maßnahmen, die zur Ausschaltung des Wettbewerbs der einzelnen Syndikatsreviere untereinander getroffen und in dem sogenannten Gruppenschutz verankert worden sind.

Im 2. Kapitel werden die Konkurrenzkämpfe, die die ostelbischen Braunkohlenprodukte mit anderen Brennstoffen zu bestehen hatten, geschildert. In erster Linie wird der Wettbewerb des Briketts mit der einst stärkeren Konkurrentin, der böhmischen Braunkohle, eingehend gewürdigt. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist: Im Hausbrand besitzt das ostelbische — in erster Linie das Niederlausitzer — Brikett eine Herrschaftsstellung in fast allen zum Bereich des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats gehörigen Wirtschaftsgebieten, selbst in den Küstengebieten ist der Absatz günstig, wenn auch die Wettbewerbsverhältnisse hier noch nicht restlos geklärt sein dürften. Für die Rohbraunkohle sehen die Wettbewerbsverhältnisse in jüngster Zeit weniger günstig aus, sie vermag der Konkurrenz der hochwertigeren Brennstoffe, nämlich der Steinkohle und des Braunkohlenbriketts, immer weniger standzuhalten.

Das 3. Kapitel vermittelt die Bekanntschaft mit den Verbrauchergruppen sowohl der Rohkohle als auch des Briketts. Der Hauptkonsument der Rohbraunkohle ist die Industrie, die fast den gesamten Rohkohlenabsatz aufnimmt. An der Spitze stehen die Elektrizitätswerke, die Textil- und die Glasindustrie. Das Brikett findet vorwiegend bei den Hausbrandverbrauchern Absatz, jedoch ist während des Krieges teilweise festzustellen,

daß der Absatz an industrielle Verbraucher um ein Geringes höher war als der an den Hausbrand.

Das 4. Kapitel macht an Hand reichen statistischen Materials und einiger geographischer Skizzen mit den Absatzgebieten bekannt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich in den letzten Jahren die Ausfuhr ostelbischer Braunkohlenbriketts nach dem Ausland beträchtlich gesteigert hat, was den Schluß zuläßt, daß sich das Ostelbische Braunkohlensyndikat die ihm durch die Gebietsverluste in Posen, Westpreußen und Schleswig-Holstein verloren gegangenen Absatzgebiete wieder zurückzuerobern scheint.

Mit dem 5. Kapitel, daß die verkehrswirtschaftliche Seite der Absatzverhältnisse der ostelbischen Braunkohlenindustrie behandelt, findet der dritte Teil seinen Abschluß. Die zur Belebung des Rohbraunkohlenabsatzes von Seiten der Braunkohlenindustrie betriebenen Detarifierungsbestimmungen werden einer eingehenden Kritik unterzogen, die dahin geht, daß diese Bestrebungen vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nicht zu unterstützen sind. Einmal sind diesen Bestrebungen verkehrspolitische Erwägungen entgegenzuhalten, zum andern kommt die Kritik zu dem Schluß, daß die Verwirklichung derartiger Bestrebungen geeignet sein könnte, die zweckmäßigste Verwertung der Rohbraunkohle, die in der Veredelung zum Brikett und in der Umwandlung in elektrische Energie direkt an den Gewinnungsstätten zu suchen ist, hintanzuhalten. Befürwortet wird lediglich die Bestrebung, dem Kohlentarif den Aufbau der Vorkriegszeit zu geben, damit die starke Frachtbelastung auf kurze und mittlere Entfernung, in denen sich die Mehrzahl der Kohlentransporte bewegt, in Wegfall kommt. Befürwortet wird ferner die Einführung von Küstentarifen für Braunkohlenbriketts, um den Inlandsmarkt im Interesse der Handels- und Zahlungsbilanz von der Versorgung mit ausländischen Brennstoffen möglichst unabhängig zu machen, dadurch daß die Inlandsproduktion einen Preisvorsprung gewinnt. Endlich wird auf die Möglichkeit der Belebung des Absatzes auf dem billigen Wasserwege hingewiesen, die sich die ostelbische Braunkohlenindustrie durch Unterstützung des Projektes eines von Mühlberg an der Elbe nach Fürstenberg an der Oder laufenden Kanals hätte schaffen können.

Der IV. Teil behandelt schließlich die Preisgestaltung für die Erzeugnisse der ostelbischen Braunkohlen- und Brikettindustrie.

Das 1. Kapitel entwickelt die Grundsätze der Preisgestaltung und verfolgt in der Hauptsache den Wandel, den die Prinzipien der Preisbildung während der Kriegsjahre durch die Normierung von Höchstpreisen und in den Nachkriegsjahren durch die im Kohlenwirtschaftsgesetz niedergelegte behördliche Preisfestsetzung unterworfen gewesen sind gegenüber der Preisgestaltung vor dem Kriege, wo der normale sozialökonomische Preisbildungsprozeß

nur insofern beeinflußt wurde, als das Syndikat eine von den Konjunkturschwankungen möglichst unbeeinflußte, auf stetige Preise bedachte Preispolitik trieb. Erst in der jüngsten Zeit — seit der Einführung der Goldmarkpreise und seit der Währungsstabilisierung —, als die Wettbewerbsfrage wieder in den Vordergrund trat, haben die gesetzlichen Organe der Kohlenwirtschaft die Gefahren und Fehler ihrer Maximalpreispolitik eingesehen. Eine gewisse Beweglichkeit in der Preisgestaltung erwies sich als notwendig, so daß die behördlichen Stellen davon absehen mußten, Höchstpreise zu normieren. Es werden jetzt sogenannte Richtpreise (Durchschnittspreise) festgestellt, die über- bzw. unterschritten werden dürfen mit der Maßgabe, daß der Gesamterlös im Durchschnitt die Durchschnittspreise nicht überschreiten darf.

Im 2. Kapitel wird die Preisentwicklung der Erzeugnisse des Ostelbischen Braunkohlensyndikats an Hand statistischen Materials nachgewiesen. Ausführlicher wird auf die in der jüngsten Zeit nach regionalen Gesichtspunkten geführte Preispolitik eingegangen, die von dem Prinzip ausgeht, in den entfernter gelegenen Absatzgebieten die Preise niedriger zu gestalten als in den Nahzonen. Erläuternd zu den Ausführungen des 2. Kapitels werden in dem abschießenden 3. Kapitel die auf Grund der regionalen Preisgestaltung eingeführten Preiszonen aufgeführt.

Druckfehlerberichtigung.

Auf Seite 7, Absatz 2, Zeile 5, statt Detarifierungsbestimmungen: Detarifierungsbestrebungen.

SACHERS & KUSCHEL
BUCHDRUCKEREI UND VERLAG
BERLIN S. 42